



KOMMENTAR

GOTTLOSE VERBANDSARBEIT?

Wenn in meiner Jugendzeit unser Pfadfinderstamm anlässlich der jährlichen Solidaritätsaktion einen Gottesdienst gestaltete, sagten manche Gemeindeglieder: Sonst sieht man die Pfadfinder nie in der Kirche! Dass Pfadfinder „sonst“ auch in der Sonntagsmesse waren, aber halt nicht mit Kluff und Halstuch, sondern ministrierend oder ganz normal in der Kirchenbank – geschenkt. Die Pfadfinder haben immer wieder spirituelle Elemente in ihr Stammesleben eingebaut. Aber meist waren sie normale Pfadfinder, die basteln, wandern, zelten und hin und wieder Spenden sammeln für einen guten Zweck.

Kürzlich hat der neue Jugendbischof Stefan Oster dem Bund der Katholischen Jugend seinen Antrittsbesuch abgestattet. Der BDKJ ist eine Dachorganisation unterschiedlichster Verbände. Die Pfadfinder sind dabei, Familien, Studenten und sogar Schützen. Wie zu lesen war, hat Bischof Oster die BDKJ-Verbände für ihren Einsatz für Flüchtlinge und gegen Rassismus gelobt und ihre demokratische Beteiligungskultur gutgeheißen. Aber er hat auch scharfe

Kritik an der seiner Ansicht nach zu geringen spirituellen Ausrichtung der Verbände geübt, was gewissen katholischen Kreisen sehr gelegen kam („Kopfwäsche für den BDKJ“).

Nun ist es Aufgabe eines Bischofs, Menschen zur Auseinandersetzung mit ihrem Glauben aufzurufen und zu ermuntern, anderen von Gott und der Lehre der Kirche zu erzählen. Ein geeigneter Ort dafür kann auch ein Jugendverband sein. Die Frage ist, in welcher Form es praktiziert wird und anschlussfähig ist. Oster kritisierte, beim BDKJ werde nur eine „Lightversion des Evangeliums“ vertreten – Politik statt Jesus Christus. Und er lieferte ein Beispiel, wie er sich mustergültige katholische Jugendarbeit vorstellt: die Loretto Gemeinschaft. Nach eigener Beschreibung ging die Bewegung aus einem Gebetskreis hervor, zu ihren Aktivitäten gehören Anbetungswochen und theologische Studienprogramme. Keine Frage: Schön, dass es solche Gemeinschaften gibt, dass sich junge Menschen dafür begeistern.

Doch das Beispiel taugt nicht als Modell für die gesamte katholische Verbandsarbeit. Erstens sollte mittlerweile

– auch dank Milieustudien – bekannt sein, wie heterogen die kirchliche Mitgliederstruktur ist. Um möglichst viele Katholiken zu erreichen, braucht es auch niedrigschwellige Angebote. Oder soll jenen, denen der Zugang zu einem tiefgründig spirituellen Leben (noch) fehlt, nichts mehr angeboten werden? Zweitens darf jeder Verband seine Ziele selbst definieren. Die Pfadfinder fördern junge Menschen darin, Verantwortung für die Gesellschaft und die Schöpfung zu übernehmen. Christlich handeln heißt hier: eine gute Tat vollbringen. GKP-Mitglieder befassen sich mit der Publizistik in Kirche und Gesellschaft und unterstützen sich in ihrer journalistischen Arbeit. In beiden Verbänden engagieren sich Menschen vor dem Hintergrund gemeinsamer christlicher Werte, es gibt spirituelle Angebote. Aber es sind keine Gebetskreise.

Und drittens reduzieren sich spirituelle Erfahrungen nicht auf das Verbandsleben. Man kann als Pfadfinder auch nur zelten und wandern – und dennoch dem Glauben im eigenen Leben einen Mittelpunkt geben.

Christian Klenk

Alle früheren Kommentare finden Sie im GKP-Internetauftritt unter: www.gkp.de/mitglieder/kommentare